Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 13. Sonntag den 15. Januar. **1832.**

Preußen.

Berlin, vom 10. Jan. Der kaiserl. österr. Kabinetskurier Schüller ist von hier nach Wien abgereist, und ein kaiserl. russ. Feldjäger, als Kurier von St. Petersburg kommend, dahier passirt.

— Gestern Mittag waren noch 2 Cholerakranke hier vorhanden; im Laufe des Nachmittags sind auch diese als genesen abgemeldet worden; von gestern bis heute Mittags ist kein neuer Krankheitsfall angemeldet worden.

— Am 6. d. war in Halle die Cholera ausgebrochen. Ein Schreiben von dort vom 9. d. sagt darüber: Nach vielfachen Debatten unter den Aerzten, hat sich endlich das traurige Resultat ergeben, daß die Cholera bei uns eingekehrt ist. Gestorben sind bis jetzt 7 Personen.

— Ein Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg. sagt: Die preußische Regierung fährt fort, in den polnischen Sachen mit Maaß und Schonung zur Lösung der vielen Verwicklungen mitzuwirken. Man hat keinen Polen gezwungen, unter die russische Herrschaft zurückzukehren; man hat diejenigen, die sich nach Frankreich begeben wollten, menschenfreundlich und reichlich unterstützt. Uebrigens werden von Uebelwollenden oder Schlechtunterrichteten die falschesten Nachrichten über das Verfahren der Russen verbreitet. So erzählen selbst halboffizielle Briefe aus Warschau, daß fast jede Nacht einige Personen in aller Stille aufgehoben und nach Sibirien abgeführt würden. Man machte angesehene Personen namhaft, die auf solche Art plötzlich verschwunden seyen, und nach denen man sich gar nicht getraue nachzufragen. Aber die vermeintlich nach Sibirien abgeführten Polen finden sich unerwartet wieder, der eine aus Moskau zurückkehrend, der andere auf dem Wege nach Frankreich von den Polenfreunden begrüßt. Es ist begreiflich, daß nach so großen und heftigen Revolutionsereignissen, wobei auch gemeine Verbrechen in Menge begangen worden, nicht nur der unmittelbar Schuldige, sondern auch mancher durch fremde Schuld Kompromittirte es gerathen findet, die völlige Lösung der Dinge lieber im Auslande abzuwarten, und so mögen auch noch jetzt hin und wieder einige Personen sich von Warschau und aus Polen heimlich entfernen, und nachher eine Zeit lang vermißt werden, ohne daß die russische Behörde deshalb anzuklagen ist.

Deutschland.

Kassel, vom 9. Jan. Die Jahresfeier der Verkündigung der Verfassung wurde gestern, am 8. d., hierselbst mit allgemeinen Festlichkeiten begangen. Es war die erste Wiederkehr eines der denkwürdigsten Tage Hessens — eine Wiederkehr, welche ein an Ereignissen und Lehren so reiches Jahr schloß, und deren Bedeutung jede Feier und jeder Sinn des gestrigen Festes entsprach. Die Ideen von Ordnung und Ernst, Gesetz und Treue waren lebendig in jedem Auge, in jedem Wunsche, jedem Schwure, den dieser Tag empfing — lebendig neben den heiligsten Vorsätzen, an das also erkannte Gesetz, an dieses Unterpfand der heiligsten Güter, der Wohlfahrt gegenwärtiger und zukünftiger Geschlechter auch das höchste zu setzen, was Männer von Herz und Ehre hingeben können mit der aufopfernden Treue, welche eine Bürgschaft der Dauer durch alle Zeiten und des Schutzes auch gegen Uebermacht ist.

Die Kasselsche Zeitung gibt nun eine umständliche Beschreibung dieser Feier, woraus wir Folgendes mittheilen:

Das ganze Offizierkorps der hiesigen Garnison nebst den sämmtlichen Militairbeamten hatte sich auf dem Stadtbau zu einem festlichen Mahle vereinigt. Der Saal war mit kriegerischen Zeichen, welche das Bildniß Seiner Königl. Hoheit des Kurfürsten und die Büste Sr. Hoh. des Kurprinzen umgaben, ausgeschmückt; die Musikchöre der Garden erhöhten durch ihr vortreffliches Spiel den Glanz des Festes, eine Batterie war jenseits des Flusses auf dem Finkenheerde aufgefahren. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent geruhten, in Begleitung Sr. hochfürstlichen Durchl. des Prinzen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, die Festlichkeit durch ihre erlauchte Gegenwart zu beehren, und steigerten durch ihre augenscheinlich innige Theilnahme an der Freude über die Veranlassung des Festes den Jubel der Versammlung zur wahren Begeisterung. Höchstdieselben brachten selbst den ersten Toast: „Sr. K. H. dem Kurfürsten, dem Begründer unserer Verfassung", unter Pauken- und Trompetenschall und einer Salve von 101 Kanonenschüssen, aus; dann Se. Durchl. der Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld ebenfalls unter Begleitung der Fanfaren und Geschützsalven ein Lebehoch: „Sr. Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten, dem starken Erhalter und Schützer unsrer Verfassung!" welches, gleich wie das Folgende von Sr. Excell. dem Kriegsminister General-Major von Heßberg: „dem kurfürstl. Hause" dargebracht, mit lautem Jubel aufgenommen wurde. Hierauf hob Se. Exc. der Brigade-Chef Generallieutenant v. Haynau, in einer kurzen Anrede an die Versammlung die würdige Veranlassung des gefeierten Tages hervor, aus welcher wir folgende Stellen ausheben:

„Auch wir haben, auf Befehl unseres Fürsten, diese Verfassung beschworen, weil der Krieger nicht weniger Staatsbürger als jeder Unterthan ist; weil er kein vom Staate abgesondertes, sondern ein mit dem Staate eng verbundenes Interesse hat! — — Nie werden wir unseres Schwures vergessen: „„Treue dem Fürsten, Gehorsam dem Gesetz!"" — Aber auch Schutz dem Gesetze, damit es überall geachtet, überall im Vaterlande ihm gehorsamt werde. — — So möge denn dieser festliche Tag noch viele Jahrhunderte dem geliebten Vaterlande wiederkehren, und stets eben so festlich gefeiert wie heute, ebenso freudig und treu, und noch von unseren spätesten Enkeln der laute feierliche Ruf erschallen: „„Heil unserm geliebten Vaterlande! Treue seiner Verfassung!"" — Einstimmiger Zuruf folgte diesen mit den lebhaftesten Gesinnungen der Beistimmung empfangenen Worten. Hierauf erhoben Se. Hoheit der Kurprinz-Mitregent sich abermals und geruhten folgenden Trinkspruch auszubringen: „Meinem treuen Offizier-„korps! — Es gereicht mir zu einer besondern Freude, „ihm gerade an diesem Tage meine höchste Zufriedenheit „über seine treue Anhänglichkeit an mein fürstliches Haus „und meine Person, so wie über seine feste Einigkeit in be-„sonnener Liebe zu dem beschwornen Gesetze bezeigen zu „können." — Der Generallieutenant v. Haynau dankte Sr. Hoh. im Namen des Offizierkorps der Armee für diese huldvolle Aeußerung seiner Gnade für dasselbe, und schloß mit den Worten: „Klein ist das Heer seiner Zahl nach, aber nach seinem inneren Gehalt, an willig gehorsamer Hingebung, an aufrichtiger Anhänglichkeit und Ergebenheit, an inniger Liebe, und an eiserner, deutscher Treue zu seinem Fürsten und Vaterlande darf es kühn mit jedem Kaiserheere in die Schranken treten. Eine solche Liebe des Heeres ist ein schöner Juwel in der Krone des Fürsten: denn immer ist sie der richtige Maßstab seiner huldvollen Verdienste um das Herr, und zugleich der laute Zeuge des festen, entschlossenen und muthvollen Charakters, den jeder brave Krieger an seinem Fürsten liebt!"

Nachdem auch der Kriegsminister in dem mit kaum zu stillendem Beifall aufgenommenen Toast: Dem erlauchten Oberbefehlshaber des Armeekorps! den Dank der Versammlung dargebracht hatte, wandte sich Se. Hoheit nochmals mit den gesinnungsreichen Worten an die von freudiger Rührung ergriffene Versammlung: „Das Heer ist ein eng„verbündetes Ganze; wo es den Führern gut geht, muß es „auch dem Soldaten wohl seyn. Darum, meine Herren! „wollen wir auch ein herzliches Lebehoch ausbringen: „Den „braven Unteroffizieren und Soldaten des Armeekorps.“ — Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent blieben bis an's Ende des Gastmals und wurden, als sie sich entfernten, abermals mit dem lautesten Lebehoch begrüßt.

— In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung machte der Landtagskommissär den Ständen Mittheilung über die beklagenswerthen Vorfälle in und bei Hanau, über die zu Verhütung weiterer Gewaltthätigkeiten, zur Herstellung der Ordnung und zur Untersuchung der stattgefundenen strafbaren Unternehmungen erlassene höchste Ordre vom 7. d. M. und die weiter getroffenen nachdrücklichen Maßregeln. Die Ständeversammlung hat beschlossen, der Staatsregierung in dieser Hinsicht ihren Dank auszudrücken, und ihre Bereitwilligkeit, zu allen etwa weiter nöthigen Maßregeln verfassungsmäßig mitzuwirken, zu erkennen zu geben.

München, vom 8. Jan. Nach zuverlässigem Vernehmen hat Hr. Graf v. Arman sperg den Gesandtschaftsposten in London nicht angenommen. Das Finanzministerium ist jetzt, wie man behauptet, dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Mieg in Ansbach angetragen worden. Die Absendung einer Estafette an Frhrn. von Lerchenfeld soll nicht auf Portefeuille-, sondern auf Bundesangelegenheiten Bezug gehabt haben.

Italien.

Rom, vom 27. Dez. Die sehr späte Ankunft der Bologneser Post am verwichenen Sonnabend den 23. nöthigte mich mein Schreiben bis heute aufzuschieben. Das Edikt vom 15. d., welches ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, konnte man als die erste ernstliche Maßregel gegen die Provinzen betrachten. Erwartungsvoll sah man dem 21. entgegen, ob Bologna sich unterwerfen, die neuen Gerichtsordnungen anerkennen werde, oder ob im entgegengesetzten Falle das Appellationstribunal von Bologna nach Ferrara wirklich verlegt werden würde. Der 21. kam, aber kein Resultat, denn der Prolegat Grassi hatte es nicht gewagt das Edikt in Bologna bekannt zu machen, und legte seine Stelle nieder. Weiter fehlte nichts, um die Anarchie zu vollenden. Nach Briefen, und wie man von Reisenden vernimmt, besteht in den Provinzen eine Art von Gewalt, welche man, da sie nicht blutig ist wie die Schreckensherrschaft, ihr sonst aber nahe kommt, die Drohungsherrschaft nennen könnte. Kompagnien von 40, 60 oder 80 Mann haben sich in den Städten gebildet; in Bologna sollen es 200 Mann seyn; diese befehlen, und die Jugend, fanatisch, unerfahren, halberwachsen, ist ihre Stütze. Man sieht Knaben Messer in den Straßen schwingen und brüllen: „dies ist's was Noth thut.“ Man denke sich den innern Zustand der Familien. Es ist nicht der Terrorismus, sondern die Furcht vor ihm, welche wie ein Tagsalp furchtbar die Gemüther drückt; schwerer wie der Terrorismus selbst, der zur Entschlossenheit, Widerstand, List, That reizt, ist sie, wie die Furcht vor der Cholera, schlimmer wie die Seuche selbst. In Ferrara ward das Heu der päpstlichen Truppen angezündet, und so frech dominirt die Partei, daß man Tage zuvor überall hörte, es werde ein Feuer ausbrechen. Die östreichischen Truppen nahmen Vorsichtsmaßregeln, aber es brach aus, wo man es am wenigsten vermuthen konnte, und trotz der lobenswerthen Anstrengungen der Kaiserlichen, dauerte die Feuersbrunst zwei Tage lang.

Viel erzählt man von verschiedenen Truppenbewegungen, jedoch ist bis jetzt durchaus nichts Entscheidendes unternommen worden; ja aus den Provinzen schreibt man, daß Bentivoglio noch vor dem Anfange der Feindseligkeiten nach Rom kommen werde, und schon unterwegs sey. Es kann nicht in Zweifel gezogen werden, daß der Kirchenstaat sich zur Wehre setzen muß. Mißlingt der Versuch, so rechnet man wohl auf die Oestreicher. Die großen Mächte scheinen einstimmig auf Wiederherstellung der Ruhe zu denken; es läßt sich daher keine Opposition gegen die Oestreicher annehmen, und die Erneuerung einer Konferenz in Rom könnte wieder wie früher das Drama schließen. Recht und Unrecht bei Seite gesetzt, denn was läßt sich nicht vertheidigen? wer kann läugnen, daß die Provinzen unklug gehandelt haben, und Unvorsichtigkeit bestraft die Welt oft härter als Verbrechen. Die Regierung kann ohnehin jetzt leichter einschreiten, da die vielbesprochene Anleihe nun zu Stande gekommen ist.... Möchte ich Ihnen bald Erfreuliches über die Anwendung des Geldes mittheilen können! — Der Kronprinz von Baiern ist hier angekommen. (A. Z.)

Bologna, vom 30. Dez. Die in der Notifikation des Kardinals Bernetti gemachten Drohungen, den Appelhof von hier nach Ferrara zu verlegen, sind ausgeführt worden, und dieser Gerichtshof hält gegenwärtig seine Sitzungen unter dem Schutze der österreichischen Bajonette. Das ist die Bürgschaft der Unabhängigkeit, welche die Diplomaten für die Bewohner der päpstlichen Staaten erlangt haben. Die Advokaten, über eine solche Maßregel entrüstet, haben sich von neuem versammelt und im Angesicht des Volks gegen die Unvereinbarlichkeit des Motu proprio vom 5. Juli mit den vom Papst im Augenblick der Gefahr gemachten Versprechungen protestirt, und alle Prozesse sind ausgesetzt. — Ein Kongreß des Volks hat eben hier stattgefunden, gebildet aus allen Legaten und Prolegaten der Legationen, vereinigt mit den zur Beendigung aller Streitigkeiten zusammenberufenen Deputirten der Romagna, und es wurde beschlossen: 1. Nach Rom eine Stafette zu schicken, um vom Papste Bürgschaft dafür zu begehren, daß die zu Rimini stationirten Truppen nicht aus ihren Gränzen herausgehen würden, um auf Bologna zu marschiren, und durch diese Gewähr alle in Gährung befindliche Bevölkerungen zu beruhigen. 2. Nöthigenfalls die resp. Befehlshaber der Bürgergarden zu ermächtigen, Hülfstruppen von ihren Nachbarn zu fordern, mit der diesen auferlegten Verpflichtung, ihnen starke Hand zu leihen. — Der dritte Beschluß betrifft die Ernennung der Deputirten, die ihrerseits wieder aus ihrer Mitte die Deputirten zu wählen haben, welche nach Rom geschickt werden sollen. Die Deputirten der drei Legationen (276, wovon 81 von dem Prolegaten ernannt werden) sollen ein Centralregierungskonseil bilden, welches zu Bologna bis zur Beendigung der Unterhandlungen permanent bleiben soll.

Am 27. erhielt man den Tagsbefehl des Obristen Barbieri, gegenwärtigen Befehlshabers der päpstlichen Truppen, an Bentivoglios Stelle, welcher nach Rom zurückberufen worden ist. Er setzt die Truppen in Kenntniß, daß sie sich auf ein großes Unternehmen vorzubereiten hätten, und predigt ihnen Treue gegen ihren Souverän, indem er hinzufügt, ganz Europa habe gegenwärtig die Augen auf sie gewandt, und er verspricht ihnen, sie zum Ruhme zu führen. Die päpstlichen Truppen scheinen nicht sehr begierig, diesen so laut gepriesenen Ruhm zu erwerben, den sie nur auf Kosten der Freiheiten und des Lebens ihrer Mitbürger erlangen könnten, die fest entschlossen sind, das so theuer Errungene zu vertheidigen. Uebrigens sind die Bürgergarden schon in Bewegung. Dreihundert Bewohner von Forli, mit einem Geschützstück, haben sich nach Cesena, 3½ Stunde von dort, begeben, und so schicken sich nach Verfolg alle mobile Kolonnen an, sich in Bewegung zu setzen. (Privatkorrespondenz des Constitutionnel.)

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 9. d. zeigte der Präsident an, daß er von 13 Mitgliedern Schreiben erhalten habe, worin diese in Folge der Abschaffung der Erblichkeit der Pairswürde auch auf die lebenslängliche verzichten, indem sie durch die neuen Bestimmungen in eine Lage versetzt seyen, worin sie ihrem Lande nicht mehr so nützlich seyn zu können glaubten. Die Kammer wollte das Verlesen dieser Schreiben, die übrigens alle dieselben Beweggründe auseinandersetzen, nicht anhören. Unter den Ausgeschiedenen bemerkt man die Herzoge v. Duras, v. Feltre, v. Fitz-James und v. Larochefoucault. Man spricht auch noch von weitern Verzichtleistungen.

— Man schreibt aus Toulon vom 4. d.: Das Linienschiff „der Marengo“ und ein kleineres Schiff sind auf dem Punkte, unter Segel zu gehen, um Truppen nach Algier zu bringen. Diese Schiffe haben heute das 10. leichte Regiment und anderes Militär, welches in den Dörfern der Umgegend cantonirt war, an Bord genommen.

Paris, vom 10. Jan. An der heutigen Börse hoben sich die Renten wieder zu 94, 25; 64, 30. Letztere blieben nach der Börse auf 64, 80.

Der Kassirer der Centralkasse des Schatzes, welcher die

Veranlassung zu dem gestrigen außerordentlichen Fallen der Kurse war, ist auf seinem Landgute zu Montmorenci verhaftet worden. Er hatte den Versuch gemacht, sich mit Kohlendampf zu ersticken; ein Aderlaß brachte ihn jedoch wieder zum Leben. Derselbe hatte sich bisher stets als ein rechtlicher Mann gezeigt, und besaß ein ungeheures eigenes Vermögen. Seine Schuld an den Schatz soll nicht über 2 Millionen betragen.

— Man hat hier Kenntniß von der Antwort der Konferenz auf die holländische Denkschrift, worin dieselbe auf der Vollziehung der 24 Artikel ohne Veränderung besteht.

— Am 3. d. kamen 3 Kuriere von Madrid durch Bayonne; der eine ging nach Berlin, der andere nach Paris und der dritte nach Wien. Ein russischer Kammerherr, gleichfalls von Madrid kommend und sich nach Paris begebend, folgte bald nach diesen Kurieren. Man zeigt große Entschlüsse von Seite des Madrider Kabinets an.

— Die portugiesischen Generale Pizarro und Cusin haben gestern abreisen müssen, um zu den Schiffen der Expedition zu stoßen, die gegen Don Miguel bereitet wird. Der General Saldanha wird Don Pedro begleiten, der von einem Augenblick zum andern abreisen soll.

Großbrittanien.

Der Courier schreibt aus London vom 9. d. von seinem Bureau 3 Uhr Nachmittags, daß neue Umstände ihn überzeugt hätten, daß er genau unterrichtet gewesen sey, und daß weder von Preußen noch von Oestreich irgend eine Ratifikation ankommen werde; es handle sich im Gegentheil davon, den belgisch-holländischen Vertrag so wichtigen Modifikationen zu unterziehen, daß er gänzlich werde erneuert werden. (Vergl. jedoch im gestr. Bl. die Nachschrift des belg. Moniteur, und den folgenden Artikel.)

Belgien.

Brüssel, vom 12. Jan. Die Emanzipation wiederholt die gestrige Nachricht von dem Beitritte des Wiener Kabinets zu dem Vertrag vom 15. Nov., um die Gemüther zu beruhigen, weil einige Ungläubige im Zweifel beharrten, oder sogar sich darin gefielen, entgegengesetzte Gerüchte zu verbreiten.

— Die Bewegungen der belgischen Truppen nach der holländischen Gränze hin sind gestern abbestellt worden. Es sind Befehle gegeben worden, daß sie sich bereit halten möchten, auf das erste Zeichen zu marschiren.

Lüttich, vom 13. Jan. Wir erfahren, daß einer der Hauptwaffenfabrikanten unsrer Stadt von der Regierung des Paschas von Egypten eine Bestellung von 40,000 Gewehren erhalten hat.

Redakteur: L. Stahl.

Düsseldorf, den 11. Jan. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.)

Die anmuthige Lage dieser Stadt ist aber noch aus einem eigenthümlichen Gesichtspunkte bemerkenswerth. Was andern Städten nur, als zur Unterhaltung und Bequemlichkeit der Bewohner dienend, wünschenswerth erscheint, namentlich Theater, gesellige Vereine ꝛc., das hat für Düsseldorf eine zweifache Bedeutsamkeit, indem diese Stadt einen großen Theil ihres Nährstandes gerade ihren anziehenden Anlagen und Anstalten verdankt. Ihre Lage zwischen mehreren großen Fabrikorten des Inlandes, ihre Lage als nächstbedeutende Stadt des deutschen Rheinstromes für das benachbarte Holland, — scheint diese Stadt gleichsam darauf hinzuweisen, sich als Zufluchtsort für die im Verkehr ermüdeten, nun mit ihrem gesicherten Kapital sich in Ruhe setzenden Industriellen, auszubilden. Nicht Luxus, sondern wohlberechnete Wirthschaft ist daher alles, was diesen Ort anmuthiger und für Fremde anziehender zu machen vermag.

Darum ist nun schon zum dritten Male, während eines Zeitraums von 40 Jahren, ein ausgedehnterer Bauplan, womit die Vollendung der Verschönerungen an der Südseite der Stadt verbunden ist, angenommen worden, welcher die Allerhöchste Bestätigung Sr. Majestät des Königs erhalten hat.

Ein neues größeres Gymnasium ist schon erbaut; die Räume der unter der geschickten Leitung des verdienstvollen Direktors, Hrn. Schadow, aufblühenden Kunstakademie sind erweitert; die Lehrsäle ꝛc. sind mit theils schon vollendeten, theils anfangenden Künstlern angefüllt, und aus der dabei bestehenden Bauschule des geschätzten Hrn. Professors Schäfer gehen tüchtige Baumeister hervor, welche hier sowohl als in der Nähe und Ferne einen bessern Geschmack bei Neubauten verbreiten.

Nur das so sehr gefühlte Bedürfniß eines größern und geschmackvollen Schauspielhauses ist noch nicht befriedigt, und hierin sind uns unsere Nachbarstädte Cöln und Aachen zuvorgekommen. Hoffentlich werden wir hierin diesen Städten auch nicht lange mehr nachstehen, indem es nur einer ernsten neuen Anregung von Seiten der städtischen Verwaltung bedarf, um den schon längst projektirten Plan nach dem Willen Sr. Majestät bei dem Allerhöchsten Geschenke des jetzigen Schauspielhauses mit Nebengebäuden, zur Ausführung zu bringen.

Dagegen darf Düsseldorf noch auf die Vorzüge: daß ein Königlicher Prinz mit Höchstdessen erlauchten Familie daselbst residirt, und daß es der Sitz der Provinzialstände ist, besonders stolz seyn. Hier sind unter dem höchsten Schutze Seiner Königlichen Hoheit, des Prinzen Friedrich und Höchstdessen Fürstlichen Gemahlin mehrere sehr gemeinnützige Anstalten, deren heilsame Wirksamkeit sich selbst bis ins Ausland verbreitet, entstanden, namentlich der Rheinisch-Westphälische Gefängnißverein, der Kunstverein zur Unterstützung der Künstler und zur Belebung der Kunst. Diese letzte Anstalt verdankt ihr Bestehen besonders dem hochgepriesenen nunmehrigen Oberpräsidenten, Hrn. von Pestel, der, wenn er auch jetzt nicht mehr unter uns wohnt, doch immerhin ein Beförderer dieser Anstalt bleiben und jede unter ihm entstandene gemeinnützige Schöpfung zu erhalten und zu heben suchen wird, worin ihm gewiß sein Nachfolger, der jetzige neue Oberpräsident der Königlichen Regierung, Freiherr von Schmitz-Grollenburg, gern zur Seite stehen wird.

Bei allem diesem zeichnen sich die Bewohner Düsseldorfs durch großen Wohlthätigkeitssinn zur Unterstützung der Armen aus. So werden jetzt, außer den gewöhnlichen Beiträgen für die Armen, täglich mehrere hundert Portionen Suppe an dieselben aus freiwilligen Beiträgen vertheilt.

Diese und mehrere andere gemeinnützige Einrichtungen verdanken wir vorzüglich dem um das allgemeine Wohl so hoch verdienten Herrn Grafen von Spee und dem äußerst thätigen sehr beliebten Herrn Regierungsrath Fasbender.

Erfreulich ist es übrigens noch, daß der Besuch des Theaters sich in diesem Winter wieder sehr gehoben hat.

Mehrere Schauspiele und Opern wurden mehrmals mit ganz überfülltem Hause und rauschendem Beifall gegeben. Das vaterländische und in geschichtlicher Hinsicht für Düsseldorf besonders interessante Stück „Jakobe von Baden“ bearbeitet von Hrn. von Zahlbas, ward mehrmals ausgezeichnet gegeben, worin Madame Oldenburg als „Jakobe“ und Fräulein Stephany als „Prinzessin Sybille“, sodann der Verfasser Hr. von Zahlbas als „Herzog“ und Hr. Moltke als „Graf Manderscheid“ besonders glänzten.

Als Gäste sahen wir hier in der Jungfrau von Orleans Hrn. Cramer und Fräulein Urspruch vom Cölner Theater, worin Fräul. Urspruch die Jungfrau mit vollendeter Kunst gab.

Unter den übrigen aufgeführten Stücken zeichneten sich in Hinsicht der guten Darstellung, das Trauerspiel „Don Carlos“, „der Spieler“ ꝛc. aus.

Die Opern: „die weiße Frau“, „Joseph und seine Brüder“, „Fra Diavolo“ ꝛc. wurden mehrmals meisterhaft dargestellt. Der Gesang des Tenoristen Hrn. Watzinger läßt fast nie etwas zu wünschen übrig.

Seit langen Jahren hat Düsseldorf keinen solchen vortrefflichen Tenoristen besessen. Desto empfindlicher fühlen daher die Bewohner dieser Stadt die Entbehrung eines guten Theatergebäudes mit dazu gehörigen Dekorationen, worauf sie so großen Anspruch haben. Doch die Männer, welchen jedes Gemeinnützige so nahe am Herzen liegt, werden nun wohl recht bald dahin wirken, daß auch in dieser Beziehung die Wünsche der Bewohner Düsseldorfs erfüllt werden! (Eingesandt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es ist schon seit geraumer Zeit häufig Klage darüber geführt worden, daß so viele arme Familien aus andern Gegenden in die hiesige Sammtgemeinde einwandern, und sich in derselben niederlassen, ohne daß sie sich vorher bei hiesiger Stelle gemeldet, und die Erlaubniß zu ihrer Niederlassung erhalten hätten. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß sich hierdurch die jetzt schon übergroße Anzahl der Armen vermehrt, zu deren Erhaltung die vorhandenen Fonds ohnehin nur zur genauen Noth ausreichen. Um diesem Uebelstande für die Zukunft so viel möglich vorzubeugen, und die hiesige Behörde in den Stand zu setzen, dem fraglichen Einwandern armer Leute nach den gesetzlichen Bestimmungen entgegen zu arbeiten, sehe ich mich veranlaßt, die hohe Regierungs-Verordnung vom 24. August 1822 Amtsbl. Jahres 1822 Stück 53 Seite 427 hierdurch in Erinnerung zu bringen. Nach dieser Verordnung soll jede bleibende Wohnortsveränderung binnen den ersten 14 Tagen der Niederlassung dem Oberbürgermeisteramte bei Vermeidung einer Strafe von einem bis fünf Thalern angezeigt werden. Dieselbe Strafe soll denjenigen treffen, welcher jemanden in sein Haus eher aufnimmt als bis er dieses angezeigt oder bis er sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß solches dem Oberbürgermeisteramte angezeigt worden ist.

Indem ich diese Bestimmung hierdurch nochmals zur Kenntniß des Publikums bringe, hege ich zu jedem wohlgesinnten Bürger unserer Sammtgemeinde das feste Vertrauen, daß er dieser Verordnung in der Folge allezeit nachkommen wird.

Düsseldorf den 6. Januar 1832.

Der Oberbürgermeister Schöller.

Das zu Düsseldorf auf der untern Flingerstraße nächst der Marktstraße unter Nr. 862 gelegene Haus mit 4 Hintergebäuden und 3 Hofräumen, soll am Dienstage den 24. Januar 1832, Nachmittags drei Uhr, zu Düsseldorf im gewöhnlichen Notarial-Verkaufslokale bei Herrn Breitenstein auf der Bolkerstraße unter vortheilhaften Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Dieses Haus ist bisheran zur Wirthschaft benutzt worden, und ist seiner Geräumigkeit und vorzüglichen Lage wegen zu jedem Geschäfte geeignet. Es kann jeden Augenblick besehen werden, man wendet sich deshalb an den dies Haus bewohnenden Eigenthümer.

Conin r.

[13] Es steht ein viersitziger, wohlerhaltener Reisewagen zu verkaufen. Die Expedition sagt wo.

Oeffentlicher definitiver Verkauf.

Die dem zu Opladen wohnhaften Steuerempfänger Herrn Nikolaus Engels und dessen minderjährigen Kindern eigenthümlich zugehörigen, zum größten Theil in der Gemeinde Baumberg, außerdem aber auch in den Gemeinden Berghausen und Urdenbach gelegenen Immobilien, bestehend aus einem in dem Dorfe Baumberg an der Dorfstraße, für jedes Geschäft günstig gelegenen Wohnhause nebst Scheune und Stallungen, sodann aus Hofraum, zweien Gärten, 15 Parzellen Ackerland und einer Parzelle Weidenholzgewächs, — alles Bestandtheile des sogenannten Schmitterguts, — zusammen ungefähr 36 Morgen Cölnisch an Flächenraum haltend und eidlich veranschlagt zu 1665 Thalern, sollen

am Samstag den 21. Januar l. J., Morgens 9 Uhr, zu Baumberg in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Stephan Engels

öffentlich zum definitiven Verkaufe ausgestellt werden.

Dieser Verkauf geschieht auf den Grund eines durch Erkenntniß des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 11. November v. J. bestätigten Familienrathsbeschlusses de dato Opladen 1. Oktober v. J.

Die betheiligten Minderjährigen heißen: Henriette, Wilhelm, Jacob, Baptist, Mathilde und Alexander Engels und sind alle sechs ohne Geschäft bei ihrem Vater und gesetzlichen Vormunde wohnhaft. Gegenvormund derselben ist der zu Baumberg wohnhafte Bäcker Peter Roth.

Die Verkaufsbedingungen, so wie sämmtliche Verhandlungen liegen bei dem unterzeichneten committirten Notar zur Einsicht bereit.

Langenfeld den 7. Januar 1832.

Der Notar Jos. Euler.

Auf den Grund eines Beschlusses des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 6. Januar c. sollen die zur Fallitmasse von Franz Boutet dahier gehörigen Mobilien, Utensilien und Waaren, öffentlich den Meistbietenden verkauft werden.

Der Verkaufstermin der Mobilien und Ladengeräthe, namentlich der Glasschränke, Tecke, Gestelle, des Fensterkastens, Oefen, Tische, Stühle ꝛc. steht an:

auf Mittwoch den 18. Januar 1832,

Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Hause des Falliten Boutet, Bergerstraße-Ecke Nr. 956 dahier. — Der Verkauf der Waaren wird näher angezeigt.

Düsseldorf den 13. Januar 1832.

J. F. Wilhelmi, Agent.

Verkauf eines Segelschiffes in Köln.

Montag den 30 Januar 1832, Morgens 10 Uhr, wird in dem Sicherheitshafen von Köln, das von dem Falliment der Handlung Hubert Deutzmann herkommende Oberländische Schiff, genannt Cicero, Ladungsfähigkeit 4628 Zentner, mit allen Geräthschaften, im Ganzen oder Theilweise, dem Meistbietenden verkauft werden.

Köln im Dezember 1831.

Der prov. Syndik des Falliments Hubert Deutzmann.
H. J. Dirges.

Der Bau-, Erweiterungs- und Verschönerungsplan für die Stadt Düsseldorf ist nunmehr Allerhöchsten Orts festgesetzt und die Katastral-Aufnahmen sind vollendet.

Es ist daher die Möglichkeit gegeben, einen für lange Zeit haltbaren Plan dieser Stadt und ihrer Umgebung zu fertigen. Zur Herausgabe eines solchen Plans in Kupferstich durch den unterzeichneten W. Werner hat die Königl. Hochlöbliche Regierung mittelst Verfügung an die Königl. Kataster-Kommission vom 2. Januar d. J. I. S. II. Nr. 7380 die Genehmigung ertheilt und jener daher mit dem unterzeichneten Kupferstecher Wm. Breitenstein über die Ausführung des Stichs eine Vereinbarung getroffen.

Dieser in einem, der erforderlichen Deutlichkeit entsprechenden Verhältnisse zur natürlichen Größe angefertigte Plan, verbunden mit einem gefälligen die Uebersicht erleichternden Format, wird jedem städtischen Eigenthümer einen leichten und klaren Ueberblick der Lage und Begränzung seines Besitzthumes, so wie der Abänderungen gewähren, welche in Folge der Erweiterungen neuer Anlagen eintreten können.

Diese möglichen Abänderungen werden desbalb in dem Plane durch punktirte Linien bezeichnet werden, der ganze Plan aber wird zugleich die öffentlichen Promenaden umfassen, und somit auch jeden Ausheimischen, der an unserer Stadt einiges Interesse nehmen möchte, einen angenehmen und faßlichen Ueberblick ihrer jetzigen und möglich künftigen Gestaltung darbieten.

Dieses vorläufig anzeigend, bemerken die Unterzeichneten, daß sie zur Deckung der Unternehmungskosten den Weg der Subscription einschlagen, und die desfallsige Liste binnen den nächsten 14 Tagen in Umlauf setzen werden.

Wenn nicht alle Bestrebungen der Unterzeichneten erfolglos sind, so wird die Schönheit des Planes der Genauigkeit desselben nichts nachgeben, und der Subscriptionspreis so billig gestellt werden, daß bei dem obwaltenden Bedürfnisse eines solchen Werkes die allgemeine Theilnahme an der Begünstigung des Unternehmens möglich erleichtert ist.

Düsseldorf den 13. Januar 1832.

W. Breitenstein, Kupferstecher. W. Werner, Königl. Vermessungs-Kondukteur.

Unterzeichneter zeigt hiermit einem verehrungswürdigen Publikum an, daß er das Geschäft der Bierbrauerei angefangen und die Schenkwirthschaft unter dem heutigen Datum eröffnet hat; er bittet um geneigten Zuspruch.

Neustadt den 14. Januar 1832.

Franz J. Engels.

Die Unterzeichneten beehren sich hiemit anzuzeigen, daß sie, vom ersten Januar d. J. an, an die Stelle der von ihrem Vater bisher geführten und nun eingegangenen Lederhandlung, dieses Geschäft für sich betreiben, und sich mit allen einschlägigen Artikeln bestens empfehlen.

Düsseldorf den 9. Januar 1832.

Geschwister Schroeder, Wallstraße Nr. 940.

Heute Sonntag den 15 Januar 1832, Nachmittags halb vier Uhr, wird der bekannte Künstler P. de Bouché eine grosse ausserordentliche Vorstellung in zwei Abtheilungen mit Musikbegleitung im Beckerschen Gartensaal auf dem Flingersteinweg zu geben die Ehre haben, wozu ein geehrtes Publikum ergebenst eingeladen wird.

Sonntag den 15. Januar:

Masken-Ball

im Volkmannschen Saale. Nichtabonnirte zahlen 7½ Sgr. à Person. Der Anfang 8½ Uhr Abends.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1. Klasse 65. Lotterie, welche am 17. d. gezogen wird, empfiehlt sich bestens

Lpd. Geisenheimer am Markt.

Hof-Optikus Gedeon empfiehlt sich mit seinen feinen Brillen und andern optischen Gläsern, besonders aus Crystal geschliffenen Brillen, Gläsern ꝛc.

---

[7] Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einem Material- und Farbwaaren-Geschäft servirte, auch längere Zeit für dasselbe die Reisen machte, ist durch Aufhören desselben ohne Beschäftigung und wünscht in einem ähnlichen Geschäfte recht bald wieder Beschäftigung zu finden. Ueber die nöthigen merkantilischen Kenntnisse und sein unbescholtenes Betragen kann er dem darauf reflektirenden Hause gute Zeugnisse vorlegen. Dabei ist zu bemerken, daß ihm ja so sehr an anständiger Behandlung, als großer Besoldung gelegen ist.

Gefällige Nachfragen geschehen franco bei der Expedition dieses Blattes.

Ein sehr gut erhaltener Wiener Flügel von 6 Octaven, gefertigt von Streicher, steht im Lokal des hiesigen „Geselligen Vereins“ bis zum 1. Februar d. J. aus freier Hand zu verkaufen. Beim Oekonomen der Gesellschaft, Herrn Wiedow, das Nähere.

Wesel den 10. Januar 1832.

So eben wieder erhalten ganz süße Schelfische, süßer Cabliau, Hamburger Neunaugen, Sardellen, alles gegen einen billigen Preis.

Jos. Spinrath.

Vorzüglich schöne und schwere baumwollene Watten, in allen Längen und billigsten Preisen bei

H. Achenbach, Burgplatz Nr. 152.

Bei der Weinwirthin Wittwe Cürten ist am Mittwoch Abend eine gute braune Pelzkappe verwechselt worden. Man ersucht um die Auswechselung. Bei der Expedition das Weitere.

Es wird ein altes Kanape zu kaufen gesucht; ist zu erfragen in der Neustadt erstes Haus rechts, zwei Treppen hoch.

---

[14] Zum 1. Februar oder 1. März wird ein Kutscher gesucht. Nähere Auskunft gibt die Expedition.

---

[15] Ein Unterhaus, bestehend aus zwei, höchstens drei Theilen, wird auf einer gelegenen Straße zu miethen gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Theater-Anzeige.

Höhern Wünschen zufolge wird die angekündigte Oper: Marie statt Sonntag den 15 Montag den 16 Jan gegeben — Sonntag den 15. Rochus Pumpernikel. Komische Oper in 3 Akten.

Unterzeichneter zeigt einem geehrten Publikum ergebenst an, daß Donnerstag den 19. Januar sein Benefiz stattfindet, wozu er er Mozarts Meisterwerk „Don Juan“ gewählt hat.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Amadeus Müller, Sänger und Opern-Regisseur des hiesigen Stadttheaters.

(Das Nähere meldet der gewöhnliche Anschlagzettel.)

Frucht-Preise zu Neuß

am 13. Januar 1832.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		2	20	—
Roggen	"	2	3	—
Wintergersten	"	1	19	—
Sommergersten	"	1	18	—
Buchweizen	"	1	22	—
Hafer	"	1	2	—
Erbsen	"	2	9	—
Wintersaamen	"	3	4	—
Kartoffeln	"	—	15	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund		—	25	4
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		5	15	7

Für die Richtigkeit

Neuß den 13. Januar 1832.

Der Bürgermeister C. C. Loerick.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D